

© Vitalis, 2020  
 Deutsche Originalausgabe  
 Hergestellt in der  
 Europäischen Union  
 Alle Rechte vorbehalten  
 ISBN 978-3-89919-547-7  
 www.vitalis-verlag.com

englische Ausgabe  
 978-3-89919-548-4  
 französische Ausgabe  
 978-3-89919-549-1  
 spanische Ausgabe  
 978-3-89919-550-7  
 italienische Ausgabe  
 978-3-89919-551-4  
 russische Ausgabe  
 978-3-89919-552-1  
 tschechische Ausgabe  
 978-3-89919-546-0



Umschlag vorne: *Judith und Holofernes I*, (Ausschnitt), Öl auf Leinwand, 1901. Österreichische Galerie, Wien.

Umschlag hinten: Gustav Klimt im Malerkittel vor seinem Atelier in der Josefstädterstraße. Fotografie von Moriz Nähr, um 1912.

Abb. 1: (Titelblatt): *Hoffnung I*, 1903. Öl auf Leinwand. Kanadische Nationalgalerie [National Gallery of Canada], Ottawa.

Abb. 2: *Nixen (Silberfische)*, um 1902/03. Öl auf Leinwand. Bank Austria Kunstforum, Wien.

Abb. 3 (gegenüber): Von Klimt entworfene Buchsignets (*Das Werk G. Klimts*, Wien 1909–1918).

## INHALT

I. DER MALER AUS WIEN .....	5
Kindheit in der Vorstadt .....	8
Die Kunstgewerbeschule .....	9
Fleiß und Preis .....	11
Erfolge mit der Künstlercompagnie .....	14
Malen im alten und im neuen Burgtheater .....	18
Arbeiten für das Kunsthistorische Museum .....	18
Das Atelier in der Josefstädterstraße .....	19
Vom Ende der Compagnie .....	24
Auf zu neuen Ufern .....	25
Die Secession .....	28
VER SACRUM .....	32
Ausstellungen in der Secession .....	34
Der Skandal um die Fakultätsbilder .....	36
Der Beethovenfries .....	42
Ravenna und der Goldene Stil .....	43
Die Rücknahme der Fakultätsbilder .....	46
Die Sezession der Secessionisten .....	50
Auf Reisen .....	56
Ausstellungen außerhalb Wiens .....	58
Die Wiener Kunstschau 1908 .....	60
Das neue Atelier in der Feldmühlgasse .....	61
Zur Sommerfrische .....	64
Die letzten Jahre .....	72
II. KLIMTS WELT IN WEIBLICHER GESTALT .....	77
Emilie Flöge (1874–1952) .....	80
Alma Mahler-Werfel (1879–1964) .....	83
Adele Bloch-Bauer (1881–1925) .....	85
Serena Lederer (1867–1943) .....	88
Paula (†1927) und Amalie (1869–1942) Zuckermandl .....	90
Eugenia (1874–1962) und Mäda (1903–2000) Primavesi .....	92
Maria Beer (1891–1980) .....	94
Gertrud Loew (1883–1964) .....	96
Johanna Staude (1883–1967) .....	98
Margaret Stonborough-Wittgenstein (1882–1958) .....	99
Ria Munk (1887–1911) .....	101
Rose von Rosthorn-Friedmann (1864–1919) .....	102





Pomündung. Ravenna, das eigentliche Reiseziel, ist erreicht; Gustav Klimts Schicksalsstunde ist da. Denn die goldschimmernden Mosaiken der ravennatischen Kirchen machen einen ungeheuren, entscheidenden Eindruck auf ihn. Von da an kommt das Prunkende, das Starr-Prächtige in seine sensible Kunst.“<sup>11</sup>

In Florenz fesselt ihn die Kunst der Primitiven, ein Ausflug mit der Dampftramway führt ihn nach Fiesole, dann geht es weiter nach Pisa, Spezia, Mantua, Verona und Desenzano. „Im Morgennebel besteigen sie das Postschiff, genießen den Sonnenaufgang über dem Gardasee, gleiten am Schloß Sirmione, an fruchtschweren Zitronengärten vorbei und finden das Nordufer des Sees in tiefem Schnee. In Torbole wohnen sie im Hause, das einst Goethe beherbergt hat. Kaum kriegt Klimt wieder Österreicherinnen zu Gesicht, so wacht auch seine mächtige Freude an den Frauen, die im Süden geschlummert hat, wieder auf, und er beginnt, sich mit ihnen zu necken.“<sup>12</sup>

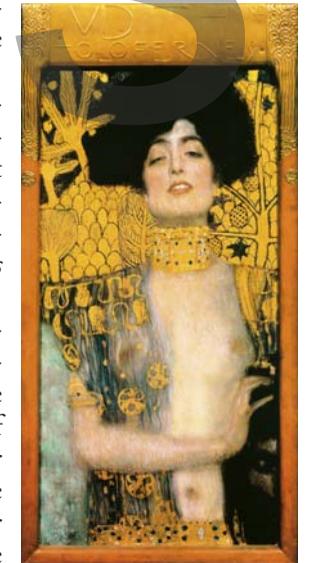
Nachfolgende Werke wie das *Bildnis der Fritza Riedler*, *Der Kuss*, *Adele Bloch-Bauer I* oder der *Stocletfries* stehen unter dem direkten Eindruck der Ravennafahrt. Der sakrale und magische Charakter der goldenen Bilder geht Klimt nicht mehr aus dem Kopf. Sie markieren den Anfang seines „Goldenen Stils“.

Indes gehen die Arbeiten an den immer noch unfertigen Fakultätsbildern weiter. Im November 1903 werden sie erstmals zusammen mit der bisher noch nicht präsentierten *Jurisprudenz* in einer Ausstellung der Secession gezeigt. Mit über achtzig Bildern ist es die bisher größte Klimtausstellung. Auch den *Beethovenfries* hat man vorerst noch stehen lassen.

Nach eingehender Besichtigung will die Kunstkommission des Unterrichtsministeriums am 11. November über die Fakultätsbilder befinden und nimmt sie die Gemälde schließlich positiv auf. Da wird der Ruf laut, die Fakultätsbilder mögen nicht in der Aula der Universität, sondern in der Modernen Staatsgalerie ausgestellt werden. Als Klimts Freunde innerhalb der Secession Anfang 1904 anregen, Österreich möge die

Abb. 60: *Der Kuss*, 1907/08. Öl auf Leinwand. Österreichische Galerie, Wien. Das Gemälde markiert den Zenit in Klimts goldener Periode.

Abb. 61: *Judith und Holofernes I*, 1901. Öl auf Leinwand. Österreichische Galerie, Wien. Modell für dieses Bild steht Adele Bloch-Bauer. Das Bild bezieht sich auf die alttestamentarische Überlieferung von der schönen jüdischen Witwe Judith, die ihr Volk vor den Heerscharen des Nebukadnezar rettet, indem sie den Heerführer Holofernes im feindlichen Heerlager aufsucht und den trunkenen Schlafenden mit dessen eigenem Schwert enthaut.



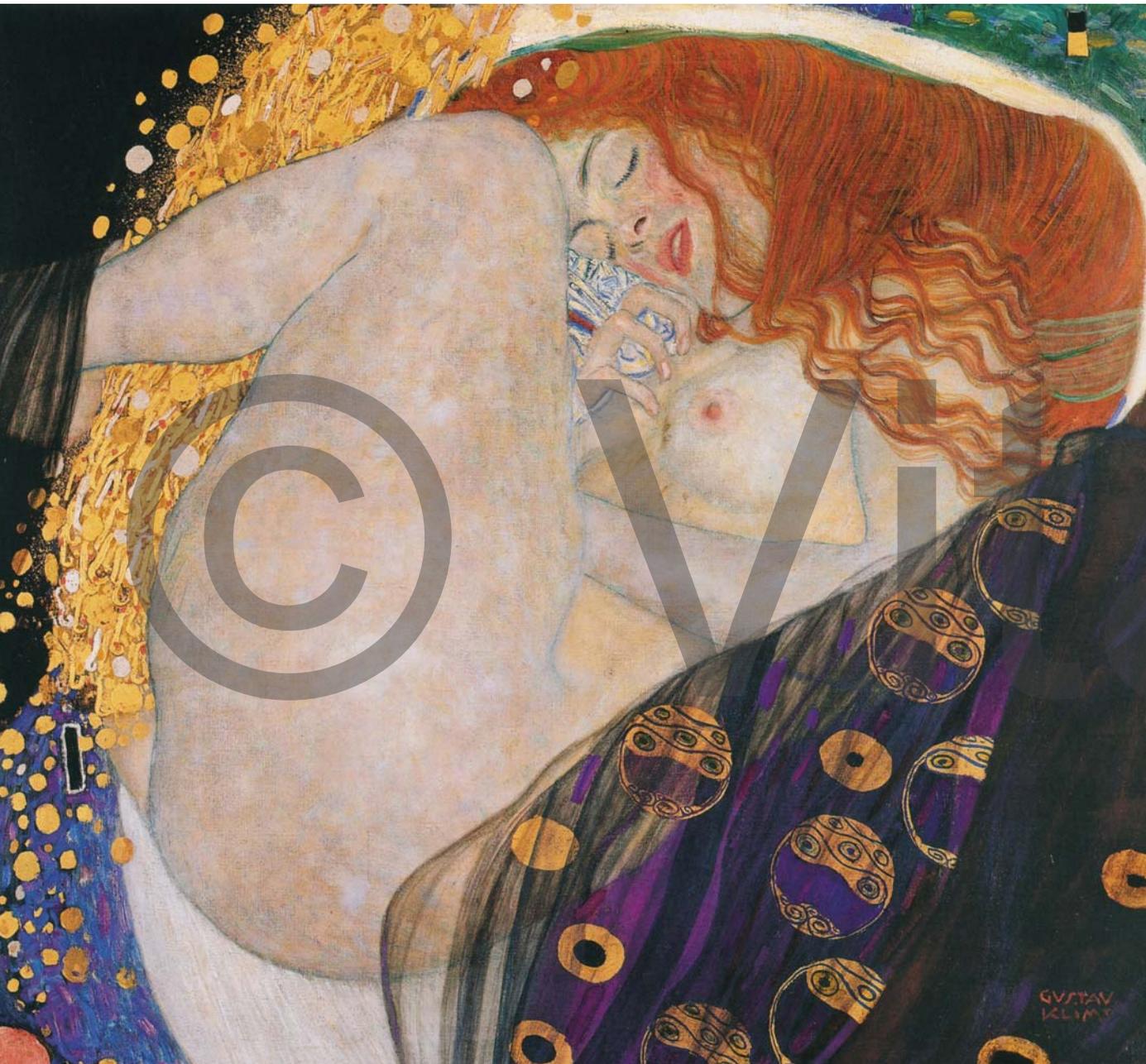


Abb. 64: *Danae*, 1907/08. Öl auf Leinwand. Privatbesitz. Danae, die Tochter des Königs von Argos, wird von ihrem Vater in ein Verlies eingesperrt, damit kein Mann ihrer habhaft werden könne. Da verwandelt sich Zeus höchstselbst in einen Goldregen und wohnt ihr bei. Der Ausdruck in Danaes Zügen und die Haltung ihres Körpers und ihrer Finger verdeutlichen die Erfüllung durch die göttliche Liebe. Trotz des Schwall von Goldpailletten, der sich zwischen Danaes Schenkel ergießt, kündigt sich formal bereits die Abkehr vom rein Ornamentalen an.

Klimt hat sich durchgesetzt und kann die Fakultätsbilder behalten. Ein teurer Sieg: Am 25. Mai zahlt Klimt, unterstützt von dem Kunstsammler und Mäzen August Lederer (1857–1936), das anteilige Honorar in Höhe von 30.000 Kronen an das Ministerium zurück. Die leidige Affäre trägt später auch zur Demission des Unterrichtsministers von Hartel bei. Auch Klimt bleibt nicht ohne Blessuren zurück: Als auf Initiative der Akademie der Bildenden Künste noch einmal von der Ernennung Klimts zum Professor die Rede ist, stellt sich das Ministerium quer.

Derweilen werden der staunenden Öffentlichkeit die Fakultätsbilder in der Wiener Galerie Miethke in ihrer letzten Fassung von 1907 präsentiert, dann verfrachtet man sie nach Berlin. Im Frühjahr 1908 werden *Jurisprudenz* und andere Gemälde in Prag gezeigt, wo die Öffentlichkeit aus der Zeitung von dem Streitfall mit der Obrigkeit erfahren hat. Die *Philosophie* wird in die Wohnung der Familie Lederer gebracht und dort in einem eigens von Josef Hoffmann gestalteten Raum aufgehängt. Kolo Moser, durch Heirat mit der begüterten Editha Mautner-Markhof wohlhabend geworden, erwirbt die Bilder *Medizin* und *Jurisprudenz*. Nach seinem Tod gelangt die *Jurisprudenz* in den Besitz der Familie Lederer, die *Medizin* wird von der Österreichischen Galerie angekauft. Anlässlich Klimts 80. Geburtstags werden die Fakultätsbilder 1942 ein letztes Mal in der Secession gezeigt. Am 11. Mai 1945 werden sie zu einem Raub der Flammen.

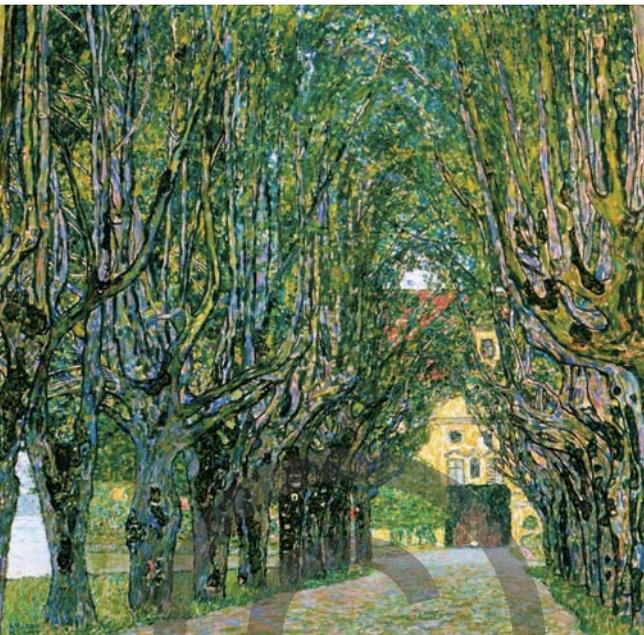


Abb. 91: *Allee von Schloß Kammer*, 1912. Öl auf Leinwand, Österreichische Galerie, Wien.

Abb. 92: Auf dem Bootssteg am Attersee, um 1910.

In einem Brief an seine Geliebte Mizzi Zimmermann schildert Klimt einen typischen Tag am Attersee: „Du willst eine Art Stundenplan wissen – die Tages-  
teilung – nun die ist wohl sehr einfach und ziemlich regelmä-  
ßig. Früh morgens, meist um 6 Uhr, ein wenig früher, ein we-  
nig später – steh ich auf – ist das Wetter schön, geh ich in den  
nahen Wald – ich male dort einen kleinen Buchenwald (bei  
Sonne) mit einigen Nadelbäu-  
men untermischt, das dauert bis  
8 Uhr; da wird gefrühstückt,  
danach kommt das Seebad, mit  
aller Vorsicht genommen – hie-  
rauf wieder ein wenig malen, bei  
Sonnenschein ein Seebild, bei

trübem Wetter eine Landschaft vom Fenster meines  
Zimmers – manchmal unterbleibt dieses vormittägi-  
ge Malen, stattdessen studiere ich in meinen japani-  
schen Büchern – im Freien. So wird's Mittag, nach  
dem Essen kommt ein kleines Schläfchen oder Lek-  
türe – bis zur Jause – vor oder nach der Jause ein zwei-  
tes Seebad, nicht regelmäßig, aber meistens. Nach der  
Jause kommt wieder die Malerei – eine große Pappel  
in der Dämmerung bei aufsteigendem Gewitter. – Hie  
und da kommt statt dieser Abendmalerei eine kleine  
Kegelpartie in einem benachbarten kleinen Orte –  
jedoch selten – es kommt die Dämmerung – das  
Nachtmahl – dann zeitlich zu Bett und wieder zeitlich  
morgens heraus aus den Federn. Ab und zu ist dieser  
Tagesteilung noch ein kleines Rudern eingeschaltet,  
um die Muskeln ein wenig aufzurütteln. [...] Das  
Wetter ist hier sehr unregelmäßig – gar nicht heiß und  
oft durch Regen unterbrochen – ich bin mit meiner  
Arbeit für alle Eventualitäten gerüstet, welche That-  
sache sehr angenehm ist.“<sup>19</sup>

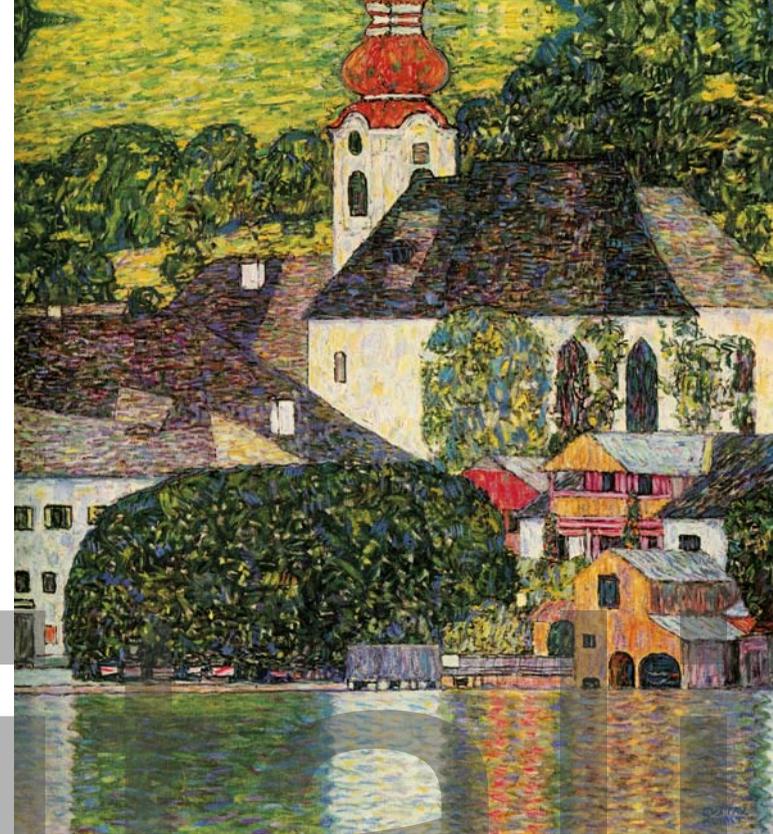


Abb. 93: *Kirche in Unterach am Attersee*, 1915/16. Öl auf Leinwand. Privatbesitz.

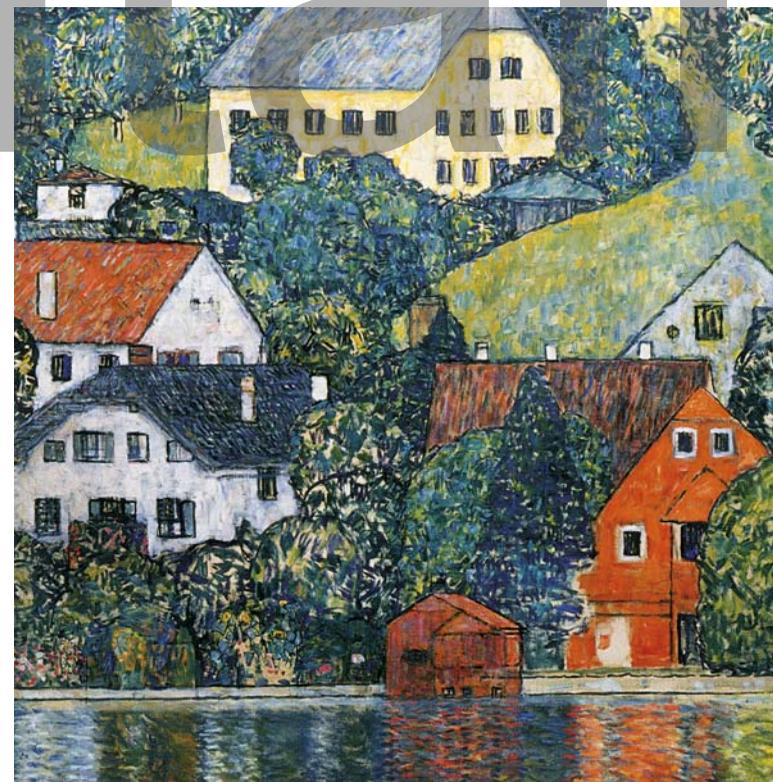


Abb. 94: *Häuser in Unterach am Attersee*, 1915/16. Öl auf Leinwand. Privatbesitz.

EUGENIA (1874–1962) UND  
MÄDA PRIMAVESI (1903–2000)

Eugenia Primavesi stammt aus dem Wiener Bezirk Döbling, wo sie 1874 als Tochter des höheren Bahnbeamten Gustav Butschek zur Welt gekommen ist. Als Absolventin des Wiener Konservatoriums für Schauspiel nimmt die liebreizende Neunzehnjährige in Olmütz und Nordmähren Gastspielrollen an, dabei fällt sie dem ansässigen Großindustriellen Otto Primavesi ins Auge, der über Vermittlung eines ihm bekannten Theaterdirektors ihre Bekanntschaft erwirkt. Eugenia muß sich bald zwischen einer Einheirat in die sehr wohlhabende Familie der Primavesis und einem Engagement am Wiener Burgtheater entscheiden. Liebe und Vernunft obliegen, 1894 wird in Olmütz Hochzeit gehalten.

Neben August und Serena Lederer und den Zuckerkandls treten bald auch Otto Primavesi und seine Frau Eugenia als begeisterte Sammler, Förderer und Mäzene Klimts hervor. Die Fabrikshöfe der Primavesis liegen in Nordmähren, herrschaftlicher Sitz der Familie wird nach der Jahrhundertwende eine heute noch bestehende Villa in Olmütz. Klimt wird um 1913 auch zu



Abb. 128 (links): Bildnis *Eugenia Primavesi*, 1913/14. Öl auf Leinwand. Municipal Museum of Art, Toyota.

Abb. 129: Bildnis *Mäda Primavesi*, 1913. Öl auf Leinwand. The Metropolitan Museum of Art, New York.

